

1562/J

der Abgeordneten Pollet-Kammerlander, Freundinnen und Freunde

an den Bundesminister für Landesverteidigung

betreffend geplante Gedenkstätte "Feliferhof"

Nach der Schließung der Elementarschießhalle am " Feliferhof" 1995 entschloß sich das steirische Bundesheer zu einer internationalen Ausschreibung einer Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus auf dem "Feliferhof" , der jährlich von 1().000 Angehörigen von Heer und Exekutive für Ausbildungszwecke genutzt wird. Einige hundert Menschen (Soldaten, Zivilisten, Widerstandskämpfer) waren nämlich zwischen 1941 und 1945 auf diesem Schießplatz wegen ihres Widerstandes gegen das nationalsozialistische Regime hingerichtet worden. Am 26. Februar 1996 entschied sich eine Jury für das Projekt von Esther und Jochen Gerz. Auch die Finanzierung des Projektes in Höhe von 500.000 Schilling ist gesichert. Am 12. März bestätigte die Landesregierung den Künstlern den Entscheid der Jury. Esther und Jochen Gerz erhielten inzwischen für dieses Projekt den Bochumer "Peter-Weiss-Preis " zuerkannt.

Nun wird das Projekt trotz positiven Jurybescheids vielleicht doch nicht realisiert, weil das Bundesheer mit den Texten auf den Fahnen, die den zentralen Teil der Gedenkstätte bilden, angeblich nicht einverstanden ist. "AufMut steht der Tod", "Barbarei ist die Soldatenbraut ", "Verrat am Land wird dekoriert " und "Soldaten so heissen wir auch ", lauten die Sentenzen auf den Fahnen des Kunstwerks. Das Verteidigungsministerium äußerte sich laut Standard vom 24. 10. 1996 dazu folgendermaßen: " Eine Gedenkstätte für die Erschossenen wird umgemünzt in Anwürfe gegen die Institution. " Die Formulierungen der Künstler seien "undifferenziert" , Heeresangehörige würden pauschal angegriffen und damit die " Opfer diskriminiert" , zitiert der Standard weiter.

Jochen Gerz begründet diese Sätze am 25.5. 1996 im "Standard" folgendermaßen: " Es geht um das Paradox, daß Begriffe wie Tradition, Disziplin, Tapferkeit, Selbstaufgabe und Gehorsam in jeder Armee präsent sind, aber auch im Zusammenhang mit Barbarei, Diktatur, Unmenschlichkeit, Folter, Morden usw. auftauchen Unser Vorschlag dreht sich um dieses Paradox. Der Militärkommandant der Steiermark, Divisionär Manner, meinte kürzlich: , Sie machen es uns aber nicht leicht' . Darauf sagten wir: ' Sie machen es uns auch nicht leicht! ' . Wenn man in einer Kunstschule ist, dann träumt man auch nicht davon, auf einem Schießplatz einen solchen grauenhaften Ort zu finden. "

Eine der wichtigsten Erkenntnisse bei der Errichtung von Gedenkstätten formulieren Esther und Jochen Gerz in ihrem Brief an den " Standard" vom 21 . 10. 1996: " Eins ist sicher: Die Arbeit Die Gänse vom Feliferhof wird umso bekannter werden, je länger sie verhindert wird " . Man kann das auch so interpretieren: Die Diskussion über Gedenkstätten setzt erst die eigentliche Bewußtseinsbildung in Gang , und daher ist eine öffentliche Diskussion über

den Inhalt des künstlerischen Projektes einer der wesentlichen Bestandteile eines derartigen Projektes.

Am 23. November 1996 berichtet die Grazer " Neue Zeit" , daß das Projekt von Esther und Jochen Gerz nicht realisiert werden soll. Als Begründung wird im Artikel angeführt, daß es besonders der Satz "Barbarei ist die Soldatenbraut" gewesen sei, der zu dieser Entscheidung seitens des Militärs geführt habe.

(m Widerspruch zu dieser angeblichen Entscheidung stehen Aussagen des Adjutanten des Bundespräsidenten, Hubertus Trauttenberg , der bei der Eröffnung der Ausstellung " Die Verbrechen der Wehrmacht" in Linz am 22. 1 1 . 1996 formulierte:

" Es geht nicht nur darum, nach der historischen Wahrheit zu suchen. Es geht vielmehr

darum zu untersuchen, wieso es möglich war, daß so viele an so Entsetzlichem teilnahmen oder auch nur zusehen konnten. Nur in einem schmerzlichen Erinnerungsprozeß werden wir langsam ertragen lernen, was an Grausamkeiten und an Greueln in diesem Abschnitt unserer Geschichte geschehen ist. " (Der Standard, 23. 11. 1996, S 41)

Anerkennenswert ist nicht nur diese Aussage eines hohen Offiziers des Österreichischen Bundesheers, aner kennenswert sind auch die Bemühungen des steirischen Militärkommandos , sich der Erinnerungsarbeit, von der Trauttenberg spricht, zu stellen, denn diese Bemühungen haben ja überhaupt erst die Diskussion in Gang gesetzt und zu einem Wettbewerb über die Gestaltung der Gedenkstätte geführt. Anerkennenswert ist auch die Tatsache, daß das Militärkommando Steiermark nun eine Projektsteuerungsgruppe eingesetzt hat, die nach einer Dokumentations- und Bewußtseinbildungsphase konkrete Vorschläge für die Realisierung einer Denkmallösung vorlegen soll. Allerdings erfolgt die Einrichtung einer solchen Gruppe etwas spät und vor allem darf diese Gruppe nicht von vornherein eine weitere Zusammenarbeit mit Esther und Jochen Gerz ausschließen.

Sollte aber eine Entscheidung gegen das Gerz-Mahnmal schon gefallen sein, wie die Neue Zeit berichtet, dann würde das nur zeigen, daß diese von Trauttenberg geforderte Erinnerungsarbeit im Bundesheer nur sehr, sehr zögerlich vonstatten geht, denn die negative Entscheidung über das Gerz-Mahnmal am Feliferhof stünde in einer Reihe mit anderen Entscheidungen seitens des Militärs , die eines gemeinsam hätten: Die Wahrheit ist dem Militär nur schwer oder gar nicht zumutbar.

So hat die Heeresunteroffiziersakademie in Enns geplant, Ende November eine Gedenktafel für Oberstleutnant Robert Bernardis , den einzigen österreichischen Offizier, der am Attentat gegen Hitler am 20. Juli 1944 beteiligt war und in der Folge hingerichtet wurde, anzubringen. Während in Deutschland schon am 20. Juli 1961 in S igmaring eine Kaserne nach Stauffenberg benannt wurde, hat das Bundesministerium für Landesverteidigung diese Gedenktafelanbringung bisher verzögert.

Weiters berichtete die Tageszeitung " Die Presse" am 17. 1. 1995 , daß Simon Wiesenthal die Anbringung einer Gedenktafel im Bundesministerium für Landesverteidigung für Johann Friedländer, den ranghöchsten österreichischen Offizier, der als KZ-Häftling ermordet wurde, angeregt hat. Bis heute wurde keine derartige Gedenktafel angebracht.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

ANFRAGE :

1) In allen Kriegen ist ein Faktum stets präsent: Der Krieg führt (fast) immer auch zu Barbarei. Man erinnere sich nur an die Vergewaltigungen der Frauen und die Massenhinrichtungen im Krieg in Ex-Jugoslawien oder daran, was derzeit in der zuletzt in Kärnten gezeigten Ausstellung "Die Verbrechen der Wehrmacht" zu sehen war. Die Erschießungen am "Feliferhof" gehören ebenfalls in diese Kategorie. Inwiefern ist also etwa der Satz von Esther und Jochen Gerz Barbarei ist die Soldatenbraut, abgesehen von der notwendigen künstlerischen Zuspitzung "undifferenziert" , eine Diskriminierung der Opfer und ein "Anwurf gegen die (nstitution" ? Und inwiefern ist dieser Satz vor allem im Hinblick auf das , was am Feliferhof stattgefunden hat, "undifferenziert" , eine Diskriminierung der Opfer, ein " Anwurf gegen die Institution" und nicht ein künstlerischer Ausdruck der barbarischen Wahrheit?

2) Jeder Krieg , auch das ist ein bekannte Tatsache, führt zum Tod von Soldaten, von mutigen und weniger mutigen. Und während der Nazidiktatur führte der mutige Widerstand gegen das verbrecherische Regime meist zu einem Todesurteil und in weiterer Folge zur Hinrichtungsstelle, wie auch der Feliferhof eine war. Inwiefern ist demnach der Satz von Esther und Jochen Gerz Auf Mut steht der Tod, abgesehen von der notwendigen künstlerischen Zuspitzung , "undifferenziert" , eine Diskriminierung der Opfer bzw. ein Anwurf gegen die (nstitution)?

- 3) Esther und Jochen Gerz haben mit ihren Sätzen auf dem Mahnmal künstlerisch auf das Geschehen auf dem " Feliferhof" in den Jahren 1941 bis 1945 Bezug genommen. Sie beschreiben, künstlerisch zugespitzt, die dunkle Seite dessen, was in jeder Armee präsent ist. Halten Sie es für unangebracht und illegitim die Soldaten und anderen Benützern des Schießplatzes mit dieser Wahrheit zu konfrontieren?
- 4) Ist es nicht gerade für die Armee eines demokratischen Staates unumgänglich, an die latent vorhandene Schattenseite (Unmenschlichkeit, Folter, Barbarei) der eigenen Institution erinnert zu werden, noch dazu an einem Ort, wo diese Seite in der Vergangenheit offen zutage trat, um die Sensibilität gegenüber dieser stets gegenwärtigen Gefahr aufrechtzuerhalten?
- 5) Was spricht für das Verteidigungsministerium gegen die Errichtung des Gerz-Denkmal , obwohl es bei der Auswahl der Künstler maßgeblich mitgewirkt hat und eigentlich hätte wissen müssen, wer Esther und Jochen Gerz sind und in welcher Weise sie in ihren Denkmälern mit der Vergangenheit umgehen - noch dazu, wo die Jury sich für dieses Projekt aussprach?
- 6) Werden Sie sich im Sinne der beständigen Vergegenwärtigung und Bewußtseinsbildung betreffend der latenten Gefahren einer Institution wie der Armee, für die Errichtung dieses Denkmals von Esther und Jochen Gerz einsetzen? Wenn nein: Warum nicht?
- 7) Wird die Projektsteuerungsgruppe, die nun eingesetzt werden soll, den Kontakt mit Esther und Jochen Gerz suchen, um doch noch zu einer einvernehmlichen Lösung mit den Künstlern zu gelangen? Wenn ja: Wird das Verteidigungsministerium diese Zusammenarbeit unterstützen und eine positive Entscheidung für das Gerz-Mahnmal mittragen?
- 8) Werden Sie sich dafür einsetzen, daß im Sinne Hubertus Trauttenbergs der schmerzliche Erinnerungsprozeß in Gang gesetzt wird, um "ertragen zu lernen, was an Grausamkeiten und an Greueln in diesem Abschnitt unserer Geschichte geschehen ist"? Wenn ja: Würde das nicht im Widerspruch zu einer Verhinderung der Errichtung des Mahnmals von Esther und Jochen Gerz stehen, das genau die Absicht verfolgt, diesen Erinnerungsprozeß in Gang zu setzen?
- 9) Warum hat das Bundesministerium die Anbringung einer Gedenktafel für Oberstleutnant Robert Bernardis an der Heeresunteroffiziersakademie Enns bisher nicht zugelassen, obwohl die HUAK selbst eine derartige Anbringung befürwortet?
- 10) Was spricht gegen die Anbringung einer Gedenktafel für Feldmarschall-Leutnant Johann Friedländer im Verteidigungsministerium?